Zeitschrift: Uebersicht der Verhandlungen der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft

Herausgeber: St. Gallische Naturwissenschaftliche Gesellschaft

Band: - (1837-1842)

Artikel: Uebersicht der Verhandlungen der St. Gallischen Gesellschaft für Naturkunde, Landwirtschaft und Gewerbe, vom 6. Juli 1837 bis 15. Herbstmonat 1842

Autor: Meyer, Daniel

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-834167

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Uebersicht

der

Verhandlungen

der

St. Gallischen Gesellschaft

für

Naturkunde, Landwirthschaft und Gewerbe,

vom 6. Juli 1837 bis 15. Herbstmonat 1842.

Dargestellt

von dem Aktuar der naturwissenschaftlichen Sektion

Daniel Meyer.

Auf Anordnung der Gesellschaft für ihre Mitglieder gedruckt.

St. Gallen, 1842.

Gedruckt in der Zollikofer'schen Offizin.

Seit der Haupt-Versammlung vom 6. Juli 1837 ist von Seite unserer Gesellschaft kein Jahresbericht mehr im Drucke erschienen, deßwegen und um denjenigen Mitgliedern, die wegen größerer Entfernung vom Hauptort oder wegen anderweitigen Abhaltungen am Besuche der Sitzungen behindert werden, einmal wieder ein Lebenszeichen zu geben, wurde in der letzten Haupt-Versammlung am 15. Herbstmonat beschlossen, einen Bericht, der in dem benannten Zeitraum statt gehabten Verhandlungen drucken zu lassen.

In mehr als einer Hinsicht eröffnet der Aktuar nun diesen Bericht mit wehmüthigen Gefühlen, denn schmerzlich vermißt die Gesellschaft schon seit längerer Zeit die wohllautende Stimme, die gewandte Feder ihres verehrten Präsidenten, des Stifters unserer Gesellschaft, Herrn Dr. Zollikofer, der seit 1819 mit unermüdetem Eifer unsere Geschäfte leitete und besonders in frühern Jahren durch eigne Arbeiten uns mannigfache Belehrung und Unterhaltung gewährte. Dem vorzüglich unsere Haupt- oder Jahres-Versammlungen stets festliche Tage waren, dessen Vorträgen wir an diesen Jahrestagen so oft mit Vergnügen gelauscht, des Freundes der Natur, der so gern in ihrem großen Buche las und der besonders um die Scientia amabilis unserer Umgebungen, die ihm freundlich

ihre Schätze darbot, nicht unbedeutende Verdienste sich erworben hat. Die letzte Haupt-Versammlung führte er am 17. Juni 1839 — erschien dann noch in den Sektions-Sitzungen am 16. Oktober desselben Jahres, am 8. April 1840, 18. März 1841, wohnte endlich noch der Haupt-Versammlung 1841 bei, ohne jedoch selbige zu leiten, seitdem vermißten wir zu unserm tiefsten Leidwesen seine stets belehrende, uns erfreuende freundliche Gegenwart, mögte diese uns bald wieder zu seiner und unserer Freude zu Theil werden!

Auch der Rückblick auf die geringen Leistungen unserer Gesellschaft, auf die seltenen Sitzungen, auf den ganz erkalteten Besuch derselben seit einer Reihe von Jahren, ist nicht geeignet uns zu erheben und zu erfreuen. Referent frug sich oft woher denn dieser Nachlaß des früheren Eifers? Hat denn das Studium der Naturwissenschaften seinen hohen Reiz verloren? Liefert das große herrliche Buch der Natur keinen Stoff mehr zur Unterhaltung? Woher diese Kälte für dieses Studium, während durch kühne und gelehrte Reisende alle Fächer und Reiche der Naturkörper, so überraschende, kaum mehr zu übersehende Ausdehnung und Erweiterungen gewonnen; während die Geologie so viele neue und eifrige Bearbeiter zählt und namentlich das Studium der Gletscher (die doch vorzüglich den Schweizer anziehend berühren sollten) durch Charpentier, Hugi und besonders durch Agassiz so höchst interessante Aufschlüsse erhielt; während im Fache der Physik, Technik und Chemie durch scharfsinnige Benutzung der gewaltigen Kräfte der Natur, diese Kräfte dem Menschen immer mehr zinsbar gemacht und die wunderbaren Wirkungen des Lichts und der Elektrizität auf Künste und Gewerbe wohlthätig angewendet werden; während wir mit Windesschnelle vermittelst der gewaltigen Kraft des Wasserdampfes, unter-

stützt durch die Eisenbahnen und Dampfschiffe, Länder und Meere so zu sagen durchfliegen, und die Entfernungen der Städte und Orte gleichsam verschwinden; während die Hoffnung auftaucht, daß uns die elektrische Kraft vielleicht noch spazieren führen wird — und durch dieselbe mit der Schnelligkeit des Lichts in wenigen Sekunden ein Bericht auf die Entfernung von tausenden von Meilen wird gegeben werden können.

Während diesen mächtigen unter unsern Augen sich ergebenden Fortschritten und Hoffnungen, warum findet denn dieses Studium in unserm Umkreise so wenig Anklang, so wenige Verehrer und Bearbeiter, so geringe Aufmunterung?

Doch weg mit den Klagen! Noch glüht ein Lämpchen! noch gibt es ein freilich kleines Häufchen Verehrer der Natur, welches es nicht gänzlich verlöschen lassen. wird. Schon hat es sich, seit dem auch Abendsitzungen eingeführt sind, in etwas mit dem Besuchsfleiß gebessert, und mit der Hoffnung, daß die Freude an den gesammten Naturwissenschaften auch unter uns wieder kräftiger aufblühen werde, geht Referent zu dem Bericht selbst über.

Vorträge allgemeinern Inhalts.

Dahin gehörend las Herr Vizepräsident Professor Scheitlin einen Aufsatz betitelt: Aphorismen und Gedanken über die naturgeschichtlichen Blumen oder die Schönheit in der Natur, worin Verfasser einleitend den Irrthum mancher Lehrer der Naturgeschichte und der Religion bestreitet, welche nur von dem Gesichtspunkt des Nützlichen ausgehen oder nur aus der Nützlichkeit der Naturdinge einen Gott beweisen wollen und die immer nur auf

den Menschen Rücksicht nehmen, das höhere Geistige aber übersehen. Die Natur gehe eben so wohl aufs Zerstören als aufs Schaffen aus. Das Schöne sei um der Schönheit willen da, sie allein sei das Freie, rein Göttliche. Wolle man aus der Natur einen Gott beweisen, so beweise man ihn aus der Schönheit, aus den Blumen der Natur. So geht Verfasser vom Allgemeinen zu Gedanken über Schönheit im einzelnen Naturreichen, den Blumen und Blüthen in den Pflanzen, Mineralien und Thieren über und schließt mit einigen Worten über Geistesblumen.

Herr Diakon Puppikofer las eine Abhandlung über die Lebensdauer der Menschen im Kanton Thurgau, und ihr Verhältniß zur Gesetzgebung.

Die Veranlassung zu diesem Aufsatz gab dem Verfasser eine Abhandlung in der Bibliothèque universelle de Genève 1837 von François d'Yvernois, worin einige einseitige Urtheile über die große Sterblichkeit im Kanton Thurgau und über die erlassenen Gesetze wegen Behinderung der Heirathen der ärmern Klasse ausgesprochen werden. Aus den von Herrn Puppikofer mitgetheilten Durchschnittsberechnungen aus den thurgauischen Mortalitätstabellen von 1809 bis 1835, im Vergleich mit denen von andern Ländern, ergab sich hingegen, daß von 100 Gebornen im ersten Jahre immerhin im Thurgau noch weniger sterben als in Wien und Berlin, nach dem 5. Lebensjahre noch mehr leben als in Wien und Berlin, nach dem 10. mehr als in England, Wien, Berlin und Schlesien, nach dem 20. wieder mehr als in England, Wien, Berlin und Schlesien, nach dem 30. mehr als in England, Frankreich, Wien, Berlin und Schlesien, und so bis zum 70. Jahr. Nur die Tabellen der Lebensdauer von Schweden, Holland und dem Kanton Waadt stehen durchweg günstiger.

Mit Recht sage übrigens Herr d'Yvernois, daß die Lebensdauer im Kanton St. Gallen ungefähr gleich seyn möge wie im Thurgau; und unbestreitbar habe er Recht, wenn er den östlichen Schweizern, die übrigens für die ganze Welt geltende Regel vorhalte, daß diejenigen Kinder, welche in der Jugend sterben, im Allgemeinen für den Kulturstand eines Staates und Volkes ein ungünstiges Zeugniß ablegen und daß daher die Volkserziehung sich das Ziel setzen müsse, die Geburten möglichst auf die Gränzen der Erhaltungs- und Erziehungsfähigkeit zu beschränken.

Hieher gehören auch die Jahres-Berichte über die Verhandlungen der Gesellschaft, wovon derjenige von 1838 noch von unserm verehrten Herrn Präsidenten Dr. Zollikofer, die spätern vom Aktuar, vorgetragen wurden. Endlich auch einige vom Aktuar gegebene Berichte über die Verhandlungen in den Sitzungen der allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die Naturwissenschaften zu Neuenburg, Bern und Freiburg.

Endlich mag hier noch einer Mittheilung von Herrn Vizepräsident Professor Scheitlin aus einem badischen Wochenblatt erwähnt werden, Bericht von Professor Braun von Karlsruh, wie der Unterricht in der Naturgeschichte in den Volksschulen unterstützt werden könne.

Physik und Meteorologie. Hieher gehören die seit einer Reihe von Jahren von Herrn Mechanikus Zuber eingereichten Jahres-Tabellen über das Fallen und Wegschmelzen des Schnees in unserer Gegend, das heißt von der Sentisspitze oder circa 7600' bis an den Bodensee in 1200' über dem Meere — welche immerhin als schätzbare Beiträge zu den meteorologischen Jahresverhältnissen sehr verdankenswerth sind.

Ferner die auf Veranstaltung der Gesellschaft, von Ebendemselben besorgten meteorologischen Tabellen von den Jahren 1838, 1839, 1840 und 1841; nach welchen nun Barometer, Thermometer und Hygrometer 4 mal täglich beobachtet werden, wobei zugleich auch, um die Tabellen mit denjenigen von Zürich und Genf leichter vergleichbar zu machen, die Scale des Barometers nach metrischem Maaße eingetheilt worden und alle Beobachtungen auf Null Reaumur reducirt sind.

Referent führt indessen hier nur die Jahresmittel des Barometers und Thermometers an.

1838. Barometer Mittelstand aus allen Beobachtungen bei Null Reaumur 700, 25 m.m. oder in Pariserzoll 25'' 10''' 42 Duodecimalmaaß.
Thermometer mittel + 9, 8 Centesimal, oder + 7, 9 Reaumur.

1839. Barometer 701, 38 m.m. oder 25'' 10''' 92.
Thermometer + 10, 9 oder + 8, 8 Reaumur.

1840. Barometer 702, 02 m.m. oder 25'' 11''' 20.
Thermometer + 9, 5 oder + 7, 6 Reaumur.

1841. Barometer 700, 61 m.m. oder 25'' 10''' 58.
Thermometer + 10, 1 oder + 8, 1 Reaumur.

Herr Dr. Rüsch machte eine Mittheilung über die häufigen Blitzschläge im Kanton Appenzell und zum Theil auch in der Umgebung von St. Gallen, welche im Sommer 1837 statt gefunden. Besonders zeichnete sich ein heftiger Blitzschlag aus, der am 13. August ein Haus im Speicher furchtbar zertrümmerte und eine Frau tödete. Am 30. desselben Monats wurde ein Mann in der Nähe von Rehetobel, am offnen Fenster

eines Hauses, durch einen Blitzschlag getödet. Am 3. August zündete der Blitz ein Haus auf Stuhleck ꝛc.

Chemie, Balneographie. Aus diesen Fächern erhielten wir einzig eine kleine Abhandlung von unserm Kollegen Herrn Karl Stein, Apotheker in Frauenfeld, betitelt chemische Untersuchung des Gontner Mineralwassers im Kanton Appenzell.

Es entspringt diese Mineralquelle in 4 Quellen am Fuße einer Bergwiese in der Nähe von Torfboden nahe am Gonterbad, 3 davon werden als Badwasser gebraucht, die 4te ist besonders gefaßt, heißt Goldbrunnen und wird zur Trinkkur verwendet. Qualitativ verhalten sich alle 4 Quellen ganz gleich, und zählen zu ihren Hauptbestandtheilen kohlensauren Kalk und kohlensaures Eisen, keine freie Kohlensäure, kein Schwefelwasserstoffgas und hydrothionsaure Salze, sehr wenig Bittererde, keine bemerkbaren Mengen von kohlensaurem Alcali, salzsauren und schwefelsauren Salzen, weder Sauerstoffgas noch andere blos an Wasser gebundene Gasarten.

Die nähere chemische Analyse gab dem Verfasser in 16 Unzen von dem Goldbrunnen:

Doppelt kohlensauren Kalk	2,92	Gran.
Kohlensaures Eisenoxydul	0,75	„
Schwefelsauren Kalk	0,04	„
Phosphorsäure eine Spur.		
Alaunerde, Hydrat	0,05	„
Kieselerde eine Spur.		
Talkerde (kohlensaure)	0,04?	
Humus- oder Quellsäure	0,44?	
	4,24	Gran.

Badquelle.

Doppelt kohlensauren Kalk	3,45	
Kohlensaures Eisenoxydul	2,40? *)	
Schwefelsauren Kalk	0,06	
Alaunerde, Hydrat	0,08	0,31.
Alaunerde, mechanisch beigemengt	0,23	
Talkerde	0,04	
Phosphorsäure eine Spur.		
Humussäure	0,40	
Kieselerde	0,04	0,27.
Kieselerde, mechanisch beigemengt	0,23	
	6,93.	

Verfasser erklärt demnach die Gontner Mineralquelle als ein reichhaltiges, kräftiges, reines Stahlwasser, das seine Wirksamkeit vorzüglich dem Eisengehalt, vielleicht auch zum Theil der Quellsäure und Phosphorsäure zu verdanken habe. Von Natron und freier Kohlensäure, die Herr Professor Löwig darin entdeckt haben will, fand er nichts, indessen will er selbst die Untersuchung noch einmal mit größerer Quantität Wasser vornehmen.

Herr Dr. Rüsch hielt einen kurzen Vortrag über die Wasserheil-Anstalt zu Mühlau und die Bade-Anstalt zu Kreuth.

Eine spezielle unterhaltende Schilderung der Oertlichkeiten dieser beiden Anstalten, des Verfahrens bei der Kur und der Erwähnung der Krankheiten gegen, welche sich die Wasserkur hülfreich erwies.

Botanik. Aus diesem Fache unterhielt uns Herr Pfarrer Wartmann mit einer Abhandlung betitelt: kurzer Abriß über die verschiedenen Pflanzenzonen.

*) Von dem Eisenoxydul ist circa 1½ Gran als mechanisch beigemengt zu betrachten.

Verfasser spricht darin zuerst über die Verbreitung des Pflanzenreichs überhaupt, in der Höhe und in der Tiefe, im Wasserstoffgase und im kohlensauren Gase, im Wasser bis auf 192 Schuh Tiefe und auf den Alpen bis auf 2850 Klafter Höhe, ferner über Einfluß der Kälte und Wärme auf dasselbe — über Pflanzenwuchs in heißen Quellen. Ueber Verbreitung desselben nach Norden und Süden — über allgemein verbreitete Pflanzen und solche, die auf bestimmte Gränzen beschränkt sind und auf einzelne Gegenden u. s. w.

Er theilt dann die Pflanzen in 8 Zonen vom Aequator bis zum Pol, oder auch in 8 Pflanzenregionen vom Niveau des Meeres bis zur Schneegränze, und spricht über den Einfluß des geselligen Wachsthums der Pflanzen auf Physiognomie einer Zone, über einsiedlerische Pflanzen und Pflanzenkultur.

Zu der Schilderung der einzelnen Zonen übergehend beginnt er mit der Aequatorialzone zu beiden Seiten des Aequators bis 15° Breite bei einer mittlern Wärme von 20 bis 24 R. verbunden mit großer Feuchtigkeit, daher hier die gröste Ueppigkeit des Pflanzenwuchses, die Größe der Stämme, der Glanz des Laubes, die ausgezeichneten Formen der Blüthen, der Reichthum der Früchte, alles bis auf die hohen Gebirge sich erstreckend, hier diese undurchdringlichen Urwälder mit ihren mannigfaltigen Schling- und Schmarotzerpflanzen, hier in sumpfigen Gegenden die baumartigen Gräser, die Bambusarten und hier endlich besonders die gewaltigen eigenthümlichen Palmen, die sich bis zu 80′ — 100′ ja sogar auch wohl bis zu 180′ erheben und wie ein Dom selbst über den Urwald emporragen. Hier auch die eigenthümlichen Spithamineen und Pandanen. Von Culturpflanzen, die Bananen, die Paradiesfeige, die Gewürzbäume, Brodfruchtbaum, Kaffeebaum, das Zuckerrohr und der besonders reichliche Ertrag der Weizenfelder, hier auch, be-

sonders in Amerika, dürre Gegenden mit den sonderbaren Kaktusformen, und Gegenden, in denen während des Sommers die Trockenheit so groß ist, daß alles wie abgestorben und verbrannt aussieht, bis wieder ein Regen in kurzer Zeit alles zu verjüngtem Leben erweckt.

Die tropische Zone vom 15. Grad bis zu den Wendekreisen und + 18 bis 20 Grad mittlerer Wärme, hat mit der Vorigen viel Uebereinstimmendes, doch treten die riesigen Formen etwas zurück, es vermindern sich die Schlingpflanzen. In den Wäldern treten vielerlei Sträucher auf, vorherrschend sind die großen Farrenkräuter, in den Anden die Chinabäume, in Brasilien die Melastomen, in Mexiko ausgezeichnete Formen von Akazien; dann von Kulturgewächsen hauptsächlich die Baumwolle und der Tabak. Auch finden sich manche unwirthbare und trockne Stellen, so in Afrika die Sandwüste, in Amerika die steile Abdachung der Westwüste.

Die subtropische Zone zwischen dem 23. und 34. Breitegrad, von + 18 bis 22° mittlerer Sommer und + 13 bis 16 mittlerer Winterwärme, ist wahrscheinlich an Pflanzenformen die reichste, dehnt sich in der nördlichen Hemisphäre über ungeheure Ländermassen aus, zeigt an vielen Orten ein immergrünes Kleid. Hier gedeihen noch Bananen, hier die Dattelpalme, hier dickblättrige Saftpflanzen, Mesembrianthemen, auf den Canarien baumartige Euphorbien, in Aegypten Sycomore, im Westen des Himalaja prangen die Felder mit Reis, Sorghum, Indigo, Baumwolle, dann wieder im Winter mit europäischen Getreidearten. Hier von Bäumen, Feigen, Maulbeeren, Bahuinien, Justinien ꝛc., im Osten der Theebaum und die schönen Camelien. In Amerika die Magnolien, Eichen, dann Cypressen, Myrthen, Lorbeerbaum, Riesenschilfe und als Kulturgewächs der Mais. Auf der südlichen Halbkugel

bietet diese Zone eine verschiedene Physiognomie, hier ist geringere Ländermasse, trocknerer Boden, in Afrika Aloen, Heiden, Mesembrianthemen, Pelargonien, Stapelien, Irien ꝛc. dann Proteen, Diosmen, Silberbäume und Zamien. In Südamerika viele Bäume und Sträucher mit lederartigen Blättern, auf den Pampas Lippenblumen und Lilien. In Neuholland Heiden, Proteen, Mimosen, Casuarinen ꝛc.

Die wärmere, temperirte Zone vom 34. bis 43. Grad Breite und + 10 bis 15 mittlerer Temperatur. Dahin gehören die südeuropäischen Länder auf der nördlichen Halbkugel, dann ein wichtiger Theil von Mittelasien und ein Theil vom Festland von Nordamerika. Im milden Klima gedeihen hier noch tropische Gewächse z. B. Zuckerrohr, Indigo, Kaffee, Baumwolle, die großblättrigen Bäume hören auf, hingegen treten solche auf, deren Früchte mit ätherischen Oehlen, deren Rinden mit aromatischem Harz durchzogen sind. Hier die Citronen, Pomeranzen, Granaten — der segenreiche Olivenbaum, Eichen, Pinien, Mandeln, Feigen, Reben, Ladanstrauch, Oleander, Myrthen, Kastanien, wohlriechende Labiaten. Asien ist in Bezug auf diese Zone noch ziemlich unbekannt. Nordamerika zeigt hier noch Magnolien, Tulpenbäume, Platanen, Eschen, Eichen, Buchen, Ahorne. In Neuseeland noch der Drachenblutbaum, strauchartige Farrenkräuter — auch noch sogar die Kohlpalme, in den Sümpfen der neuseeländische Flachs. In den amerikanischen Gegenden verschwinden die Palmen, aber es zeigen sich immergrüne Laubhölzer und Sträucher, Laurelien, Fuchsien, Myrthen.

Die kältere, temperirte Zone vom 45. bis 58. Grad Breite und + 5 bis 9 mittlere Temperatur ist, da wir mitten drinn wohnen, als bekannt vorausgesetzt, so unsere Alpenpflanzen, unsere Wiesen, unsere Bäume mit bescheidenen Blüthen,

unsere Sträucher ꝛc., unser Winter mit seiner Schneedecke; unsere Kulturgewächse Stein-, Kern-, Obstfrüchte, unsere vorzüglichen Kornfrüchte und an der mildern Grenze die Rebe. In Asien weicht die Flora dieser Zone von der europäischen sehr ab, das Land ist sehr den Nord- und Ostwinden ausgesetzt, Salzboden hindert die Vegetation, man sieht keine Bäume, nur magere, ärmliche Kräuter. Nordamerika hingegen ähnelt wieder Europa in der Vegetation, wir ziehen eine Menge amerikanischer Gewächse in unsern Gärten; der südliche Theil dieser Zone bietet beinahe kein Land dar, nur Patagonien und einige Inseln — da Sauerdorn, Bärentraube, ein Balsambaum.

Die subarktische Zone vom 58. Grad bis zum Polarkreis zeigt + 3 bis 5 mittlere Temperatur, auch sind nur die Länder der nördlichen Erdhälfte zu berücksichtigen, die südlichen sind vollends unfruchtbar. An der südlichen Grenze dieser Zone hört die Buche und der Weizen auf. Die Eiche gedeiht noch bis zum 60. Grad. Dann bleiben noch Birken, Ebereschen, Weiden und Nadelholz. In Christiania gedeihen noch in Gärten Aepfel, Birnen, Aprikosen, sonst aber nirgends. Auf den Faroerinseln gedeiht in guten Sommern die Gerste, so auch auf Island. Es gedeihen von Küchengewächsen Kohl, Rübenarten, Kartoffeln. Die Kräuter der Thäler sind unsere Subalpinen und die niedrigen Berge zeigen unsere Alpenpflanzen.

Die arktische Zone vom Polarkreis bis zum 72. Grad Breite. Die nördlichen Wälder sind Birken- und einige Nadelwälder. Rothtannen und Fichten hören in Schweden mit dem 69. und in Norwegen mit etwas über dem 70. Grad auf. Es herrschen noch Wachholder und Weiden. Kräuter stimmen mit unsern Alpenpflanzen überein. Vorherrschend

ist die Rennthierflechte und isländisch Moos. Die Gerste geht bis zum 70. Grad, es gedeihen noch etwas Möhren, Rüben, Kartoffeln, Salat und Spinat.

Endlich noch die Polarzone von keinen Menschen bewohnt, ist nur 4 bis 6 Wochen vom Eise frei, zeigt nur noch niedrige gesellige Pflanzen der Flora alpina, Saxifragen, Draben, Ranunkeln, Löffelkraut, Silene, Wollgras, Berlappen ꝛc. Die grösten Strecken zeigen keine Spur von Vegetation.

Herr Sanitätsrath Dr. Kuster von Rheineck wies in einer Sitzung einige getrocknete Pflanzen der Grabseralpen vor, die nach ihm zum Theil diesen eigenthümlich sind, zum Theil aber auch sich in den Appenzelleralpen vorfinden.

Zu den den Grabseralpen eigenthümlichen zählte er
Asplenium septentrionale. L.
Lichen Paschale. L.
Saxifraga bryoides β. aspera.
Aira flexuosa = aira montana.
Luzula nivea.
Carex cæspitosa.
Carex curta β. brunescens.
Veronica bellidioides.
Androsace obtusifolia All., vel chamæjasme. Decand.
Ranunculus aconitifolius β. nanus uniflorus:
Silene rupestris.
Cerastium arvense β. strictum. L.
Hieracium angustifolium. Hoppe.
» murorum (pusillum) 1—3 florum.
» alpinum.

Salix serpyllifolia unter der retusa vielleicht nur Varietät der Letztern.

Laserpitium hirsutum.

Draba helvetica. Schl. oder Fladnizensis Wulf. oder nivalis Seringe.

Draba nivalis. Decand. Gd.

Mit den Appenzeller Alpen gemeinschaftlich:

Phyteuma hemisphærica.

Cineraria aurantiaca.

Hieracium prenanthoides Gd.

Alchemilla fissa.

Eriophorum Scheuchzeri.

Potentilla minima Hall.

Hieracium hyoseridifolium.

Hypochæris helvetica.

Gnaphalium carpathic. Wahlb. oder alpinum mult.

Draba tomentosa.

Pyrethrum atratum.

Saxifraga stenopetala oder aphylla.

Hieracium Halleri fol. dentatis.

Zu wiederholtenmalen wurden von mehreren Mitgliedern, besonders aber von Herrn Dr. Zollikofer, jünger, seltenere und schön blühende Pflanzen zur Ansicht in die Sitzungen gebracht — so unter andern Correa speciosa, Lechenautia formosa, Cactus speciosus, Cactus melocactus, Echinopsis multiplex, Echinopsis Eiriesii etc. auch war im Juli 1842 ein Cactus grandiflorus bei benanntem Herrn Dr. Zollikofer zur Blüthe gekommen. — Der Aktuar wies eine Zeichnung von einer ausgezeichneten Mißgeburt von Lilium Martagon vor, die in einem hiesigen Garten zur Blüthe kam.

Zoologie. Herr Pfarrer Wartmann liest eine Fortsetzung seiner Abhandlung über die Verbreitung der Vögel.

(Siehe Uebersicht der Verhandlungen von 1836 — 1837, pag. 7—10.)

Südliche Zone, deren nördliche Grenze der 30. Breitegrad ist. Dahin gehören der größte Theil von Afrika nebst den meisten seiner Inseln, Arabien, Ostindien, der südliche Theil von Nordamerika, die Antillen, ganz Südamerika mit Inseln und Australien. Er zeigt dann aber, daß diese Grenzen keine absoluten seyn können und daß einzelne Vögel jede Grenze durchbrechen, daß andere ihr Centrum in der nördlichen Zone haben, aber ihre Radien bis weit in die südliche ausbreiten und umgekehrt. Andere Formen, in der nördlichen Zone vorherrschend, hören zwar in den Tropen auf, erscheinen aber wieder im tiefern Süden, bei gleichförmigern Temperatur-Verhältnissen mit dem Norden. Beispiele sowohl in Arten als Gattungen werden dafür angeführt. Einige Arten und Gattungen, die sich über die nördliche und südliche Zone verbreiten, zeigen dennoch in mehreren Beziehungen Verschiedenheiten: so eine intensivere Färbung im Süden, wie die Sylvia phœnicurus, südliche Drosselarten, Finken und Tauben zeigen viel lebhaftere Farben als die nördlichern, überhaupt herrscht bei den tropischen Vögeln größte Farbenpracht und Glanz, — z. B. Colibri, ostindische Hühner, Feuerbuschträger. Hingegen erscheint das Gefieder im Süden weniger dicht. Die Natur bedurfte dort keines Flaums. Dafür treten Verzierungen, Kämme und Spornen vor, überhaupt mehrere, auch abentheuerlichere, Formen als im Norden. Sie sind im Ganzen weniger weit verbreitet, was wieder in klimatischen Verhältnissen seinen Grund habe. In Bezug auf Menge, so sind es besonders die wasser- und pflanzenreichen Gegenden der tropischen Zone, welche die

meisten Vögel ernähren; man sehe die poetische Schilderung von Martius über das Leben in einem Urwald Brasiliens. Es gebe indessen auch in der südlichen Vogelzone an Vögeln arme Gegenden, wie z. B. die Wüsten Afrika's.

Verfasser spricht dann von der Verbreitung einzelner Vögel und den Eigenthümlichkeiten der südlichen Vögelzone. Zuerst von den Geiern. — Diese erstrecken sich zwar bis in die nördliche Zone, doch haben sie ihr Centrum in dem nördlichen Theil der südlichen. Die eigentlichen Geier sind ein Eigenthum des alten Continents, besonders des westlichen. Von den Aasvögeln hat Afrika einige, Amerika viele Arten. Von andern Tagraubvögeln besizt die südliche Zone beinahe alle Familienformen mit der nördlichen gemein. Ausschließlich hat Südafrika die sonderbare Form des hochbeinigen Kranichgeiers, Falco serpentarius. Auch Eulen finden sich in der südlichen Zone.

Von der Ordnung der allesfressenden finden sich vorzüglich die Nashornvögel in der südlichen Zone, in Neuguinea die Paradiesvögel — in Ostindien die Gracula religiosa — in Afrika der Ochsenhacker — in Amerika die schönschnäbligen Steindohlen. Von den Raben, die sonst aber in der nördlichen Zone überwiegen, finden sich in der südlichen vorzüglich corvus splendens. Von den insektenfressenden Singvögeln findet sich eine überwiegende Zahl in der südlichen Zone, so in Neuholland der Leierschwanz. Auf der östlichen Halbkugel die Kurzschwänze, Würgerschwalben ꝛc. Auf der westlichen die Schmuckvögel, Manakins, Plattschnäbel. Beiden Halbkugeln gemeinsam sind die kräftigen würgerartigen Insektenfresser, die ächte Wiege derselben sei indessen die östliche. Auch die körnerfressenden Singvögel sind in der südlichen Zone zahlreich: auf

der östlichen Halbkugel die Gattungen der Weber und Witwen, auf der westlichen die schönen Tangaras, der Pflanzenmäher.

Die Klettervögel mit paarigen Zehen sind in der größten Menge in der südlichen Zone verbreitet, so die Papageien. Auf der östlichen Halbkugel gehen sie kaum über den nördlichen Wendekreis, auf der westlichen aber bis zu 42°. Im Süden dehnen sie sich bis zum 52° aus, denn es besitzen die Maquarius Inseln, Neuseeland, Magelhansland noch eigenthümliche Arten. In Südamerika bilden die Pfefferfresser eine eigenthümliche Schattirung — hingegen sind die Spornkukken eine charakteristische Eigenthümlichkeit der östlichen Halbkugel. Aecht tropische Vögel beider Welten sind die Kurukus und Bartvögel.

Bei den Klettervögeln mit unpaarigen Zehen erreicht die Farbenpracht ihre Kulmination — in den Kolibris, Zuckerfressern, Bogenschnäblern, Strupphopfen.

Von den Eisvögeln besitzen die Inseln der südlichen Zone, auch Afrika, einen großen Reichthum. Die Heimath der Schwalben mit eßbaren Nestern sind die Felsen der Inseln des indischen Archipels. Der sonderbare Fettvogel hat ein sehr beschränktes Klima in Südamerika.

Die Taubenarten haben ihr Centrum auf dem Archipel in Südasien, besonders den Mollucken.

An Hühnern sind die wald- und grasreichen Gegenden der südlichen Zone sehr reich, die schönsten sind in Südasien. Afrika hat deren weniger, doch das Perlhuhn. Amerika in seinen Wäldern eine ziemliche Anzahl.

Der südlichen Vogelzone ausschließlich angehörend sind die Riesenvögel oder Strauße, die sämmtlich auf großen Ebenen sich aufhalten; so der afrikanische Strauß in

Afrika und bis an den Ganges — der etwas kleinere in Südamerika. Der Kasuar im östlichen Asien, der Emus in Neuholland.

Von den Hühnerstelzen gehören die meisten der südlichen Zone und zwar Amerika an — Dicholophus — der kajennische Trompeter — die schwerfällige Palamedea cornuta. Dem nördlichen Afrika der schöne Cursorius isabellinus.

Von den Wasservögeln ziehen sich fast alle Formen derselben durch die südliche Zone. — Verfasser nennt den Marabustorch in Ostindien, den Pfauenreiher in Guinea, den Tigerreiher in Südafrika — die Ibisse, Sonnenreiher, Jabiru.

Weniger eigenthümliche Formen haben die Schwimmvögel der südlichen Zone, der eigenthümlichste ist der Schlangenhalsvogel Plotus. Schöne Enten, Gänse, z. B. die Kappengans. Auch der Schwan, aber in schwarzem Kleide. Verfasser schließt mit der Bemerkung, daß, wenn die nördliche Zone eine so enge Verbindung zeige, daß sie nur mit Mühe in Provinzen getrennt werden könne, die südliche hingegen mit Sicherheit und Bestimmtheit sich in Bezug auf ihre Vögel in 3 solcher Provinzen oder Länder theilen lasse, — nämlich in die amerikanische, in die afrikanische, wozu Arabien gezählt werden muß, und in die asiatisch-australische, wozu Südasien die dortigen Inseln und der größte Theil von Australien gehöre.

Ebenderselbe liest einen Aufsatz über das Abändern der Vögel als freien Auszug aus dem Werk von Dr. C. L. Gloger: „das Abändern der Vögel durch Einfluß des Klimas. Breslau. 1833."

Der große Mißbrauch, der besonders in neuern Zeiten,

und namentlich von dem sonst genauen Beobachter Brehm, durch Aufstellung einer Menge neuer Arten, die blos wegen unwesentlichen Abänderungen in Farbe, Gestalt und Größe, oft nur einzelner Theile, als eigene Species aufgeführt wurden, veranlaßte den Herrn Vorleser zu dieser Mittheilung aus der angeführten Schrift von Gloger. Um dem bezeichneten Mißbrauch zu steuern, hat nämlich Gloger seine Beobachtungen an 76 Vögelarten mit überraschender Konsequenz durchgeführt und überzeugend dargethan, wie viele solcher Veränderungen der Vögel in Farbe und Federwechslung, in Gestalt, Größe und Form, besonders auch einzelner Theile, in Längenverhältniß der Schwung-, Flügel- und Schwanzfedern 2c. mit Unrecht benutzt wurden, um neue Arten aufzustellen — indem diese Abweichungen oft nur von klimatischen Einflüssen, von Aufenthaltsveränderungen, von Alter, Geschlecht u. s. w. herrühren. Schließlich erwähnt derselbe auch des Einflusses des Klima auf Gesang, Sitten und Aufenthaltsort dieser Thierklasse.

Herr Vizepräsident Professor Scheitlin trug ein paarmal Bruchstücke aus seiner nun im Drucke erschienenen Psychologie der Thiere vor, nämlich die Psyche der Katze und diejenige des Rindes.

Herr Pfarrer Wartmann hielt in der Hauptversammlung 1838 einen Vortrag, in welchem er Vorschläge und Gedanken zu einem Entwurf und zur Herausgabe einer naturgeschichtlichen Topographie der 3 nordöstlichen Kantone der Schweiz: St. Gallen, Appenzell und Thurgau mittheilte, und die Gesellschaft aufforderte, zu diesem Endzweck Hand anzulegen und thätigen Antheil zu nehmen.

Es veranlaßte indessen dieser Gegenstand eine Diskussion in welcher, so wünschenswerth auch ein solches Unternehmen

jedem Freunde der Naturgeschichte unserer Umgebung erscheinen mochte, dennoch mehrere Mitglieder sich bewogen finden mußten, ihre Zweifel über das Gelingen desselben aus vielfach gemachten Erfahrungen darzulegen — da literarische Unternehmungen überhaupt, besonders aber naturhistorischen Inhalts, bei unserm Publikum zu geringen Anklang, zu wenig Unterstützung finden u. s. w. Es wurde indessen der Gegenstand an eine Kommission gewiesen, welche dann ihr Gutachten der Hauptversammlung im Jahr 1838 dahin brachte, daß zwar von Bearbeitung einer vollständigen Topographie, wie solche der Antragsteller anfänglich beabsichtigte, und vollends von Selbstherausgabe einer solchen, abstrahirt werden möchte, hingegen sollten die Freunde der verschiedenen Fächer der Naturgeschichte in den benannten 3 Kantonen aufgefordert werden, ihre Beobachtungen über das Vorkommen der Naturkörper in ihren Umgebungen mitzutheilen und hülfreiche Hand zur Vervollständigung eines beabsichtigten Verzeichnisses derselben in den 3 Kantonen zu leisten. In diesem Sinne wurde dann auch ein Circularschreiben an verschiedene unserer Mitglieder und Bearbeiter von Fächern der Naturgeschichte erlassen. Indessen sind bis Heute nur 2 Beiträge eingegangen. Nämlich:

Von Herrn Pfarrer Wartmann. Ein Verzeichniß der im Umkreise von ungefähr einer Stunde um St. Gallen vorkommenden Vögel, mit Bemerkungen über die Art des Vorkommens ꝛc.

Es enthält dieses Verzeichniß folgende Vögelarten, mit Angaben des Aufenthaltsort ꝛc.

I. Ordnung. Raubvögel. (7 Arten.)

Milvus, Bechst., **Milan.**

1) Milvus regalis, Bechst., Gabelweihe, nistete früher in der Gegend, sei aber verschwunden.

Buteo, Bechst., **Bussard.**

1) Buteo vulgaris, Bechst., Gem. Bussard. (Taubenhabicht, Hennenvogel.)
2) Buteo apivorus, Bechst., Wespen Bussard.

Astur, Habicht.

1) Astur Palumbarius, Bechst., Taubenhabicht. (Habicht, Hennenvogel.)
2) Astur Nisus, Bechst., Sperber. (Sperberli, Finkenvogel.)

Falco, Bechst., **Edelfalk.**

1) Falco subbuteo, L., Baumfalk.

Strix, L., **Eule.**

1) Strix aluco, L., Gemeiner Kauz.

II. Ordnung. Sperlingsartige Vögel. (62 Arten.)

Corvus, L., **Rabe.**

1) Corvus Corax, L., Gemeiner Rabe.
2) » Corone, L., Rabenkrähe. (Kräje.)
3) » Cornix, L., Nebelkrähe.
4) » Frugilegus, L., Saatkrähe.
5) » Monedula, L., Thurmkrähe. (Dule.)
6) » Pica, L., Elster. (Agerste.)
7) » Glandarius, L., Eichelheher. (Jägh, Herrenvogel.)

Nucifraga, Brisson, **Nußknacker.**

1) Nucifraga caryocatactes, Br., Gemeiner Nußknacker.

Lanius, L., **Würger.**

1) Lanius Excubitor, L., Großer Würger. (Dornegerste)
2) » collurio, L., Rothrückiger W. (Neuntödter.)

Turdus, L., **Drossel.**

1) Turdus viscivorus, L., Misteldrossel (Mistler).
2) » pilaris, L., Wachholderdrossel (Krammetsv.)
3) » musicus, L., Singdrossel. (Drostle).
4) » iliacus, L., Rothdrossel.
5) » merula L., Schwarzdrossel. (Amsle.)

Sturnus, L., **Staar.**

1) Sturnus vulgaris, L., Gemeiner Staar. (Stohre.)

Bombycilla, Temm. **Seidenschwanz.**

1) Bombycilla garrula, Gemeiner Seidenschwanz.

Cinclus, Bechst., **Schmätzer.**

1) Cinclus aquaticus, Bechst., Wasserschmätzer. (Wasseramsel.)

Muscicapa, L., **Fliegenfänger.**

1) Muscicapa grisola, L., Gefleckter Fliegenfänger.
2) » atricapilla, Jäcq., Schwarzrückiger Fliegenfänger.

Motacilla, Lath., **Bachstelze.**

1) Motacilla alba, L., Weiße Bachstelze.
2) » flava, L., Gelbe Bachstelze.

Sylvia, Lath., **Sänger.**

1) Sylvia Luscinia, Lath., Nachtigall.
2) » atricapilla, Lath., Schwarzkopf.
3) » cinerea, B., Fahler Sänger. (Grasmücke.)
4) » curruca, L., Geschwätziger Sänger.
5) » rubecula, Lath., Rothbrüst. Sänger. (Waldrötheli.)

6) Sylvia Cyanecula, Meyer, Blaukehlchen.
7) » Tithys, Scop., Schwarzbauchiger Sänger. (Hausrötheli.)
8) » phoenicurus, Lath., Schwarzkehliger Sänger. (Feldrötheli.)
9) » Nattereri, Temm., Weißbauchiger Laubsänger.

Regulus, Cuv., **Goldhähnchen.**

1) Regulus crococephalus, Brehm., Gelbköpfiges Goldhähnchen. (Königli.)
2) Regulus ignicapillus, Brehm., Feuerköpfiges Goldh.

Troglodytes, Cuv., **Zaunkönig.**

1) Troglodytes europæus, Cuv., Europäischer Zaunkönig. (Hagschlüpferli.)

Saxicola, Bechst., **Steinschmätzer.**

1) Saxicola Rubetra, Bechst., Braunkehliger Steinsch.

Parus, L., **Meise.**

1) Parus Major, L., Kohlmeise. (Spiegelmeise.)
2) » ater, L., Tannenmeise. (Holzerli.)
3) » cœruleus, L., Blaumeise. (Bläueli.)
4) » palustris, L., Sumpfmeise. (Chölerli.)
5) » cristatus, L., Haubenmeise. (Schuppenmäsli.)
6) » caudatus, L., Schwanzmeise. (Pfannenstiel.)

Anthus, Bechst., **Pieper.**

1) Anthus arboreus, B., Baumpieper.
2) » pratensis, B., Wiesenpieper.
3) » aquaticus, B., Wasserpieper.

Alauda, L., **Lerche.**

1) Alauda arvensis, L., Feldlerche.
2) » arborea, L., Baumlerche.

Loxia, Brisson, **Kreuzschnabel.**

1) Loxia curvirostra, B., Kleinschnäbliger Kreuzschnabel.

Fringilla, Illig, **Fink.**

1) Fringilla coccothraustes, Temm., Kirschkernbeißer.
2) » Pyrrhula, Temm., Gimpel. (Brumase.)
3) » domestica, L., Haussperling. (Spatz.)
4) » montana, L., Feldspatz.
5) » cœlebs, L., Buchfink. (Fink.)
6) » montifringilla, L., Bergfink. (Gägler.)
7) » cannabina, L., Hänfling. (Rebschößli.)
8) » carduelis, L., Distelfink.
9) » Spinus, L., Erlenfink. (Zeisig, Zisli.)
10) » citronella, L., Citronenzeisig. (Citröli.)
11) » Linaria, L., Leinfink. (Blutschößli.)

Emberiza, L., **Ammer.**

1) Emberiza citrinella, L., Goldammer.

Hirundo, L., **Schwalbe.**

1) Hirundo rustica, L., Rauchschwalbe.
2) » urbica, L., Hausschwalbe.

Micropus, L., **Mauersegler.**

1) Micropus murarius, L., Gem. Mauersegler. (Spire.)

III. Ordnung. Klettervögel. (12 Arten.)

Picus, L., **Specht.**

1) Picus Martius, L., Schwarzspecht.
2) » viridis, L., Grünspecht.
3) » canus, Gm., Graugrünspecht.
4) » major, L., Großer Buntspecht.
5) » minor, L., Kleiner Buntspecht.

Yunx, L. **Wendehals.**

1) Yunx Torquilla, L. Gemeiner Wendehals.

Sitta, L., **Spechtmeise.**

1) Sitta cæsia, Meyer, Blaue Spechtmeise. (Bombiker.)

Certhia, L., **Baumläufer.**

1) Certhia familiaris, L., Graubunter Baumläufer.

Tichodroma, Illig., **Mauerläufer.**

1) Tichodroma phœnicoptera, Temm., Rothflügliger Mauerläufer.

Upupa, L., **Wiedehopf.**

1) Upupa Epops, L., Gemeiner Wiedehopf.

Alcedo, L., **Eisvogel.**

1) Alcedo ispida, L., Gemeiner Eisvogel.

Cuculus, L., **Kukuk.**

1) Cuculus canorus, L., Grauer Kukuk. (Guggu.)

IV. Ordnung. Tauben. (2 Arten.)

Columba, L., **Taube.**

1) Columba Palumbus, Ringeltaube.
2) » Oenas, L., Holztaube.

V. Ordnung. Hühner. (2 Arten.)

Perdix, Lath., **Feldhuhn.**

1) Perdix cinerea, Lath., Gem. Feldhuhn. (Rebhuhn.)
2) » coturnix. Lath., Wachtel.

VII. Ordnung. Sumpfvögel. (8 Arten.)

NB. Aus der VI. Ordnung der Läufer finden sich hier keine Repräsentanten.

Ardea, L., **Reiher.**

1) Ardea cinerea, L., Grauer Reiher. (Fischvogel.)
2) » stellaris, L., Rohrdommel.

Ciconia, Cuv., **Storch.**

1) Ciconia alba, Cuv., Weißer Storch.

Scolopax, Illig., **Schnepfe.**

1) Scolopax rusticola, L., Waldschnepfe.
2) » Gallinula, L., Moorschnepfe.

Tringa, Brisson, **Strandläufer.**

1) Tringa variabilis, Meyer, Veränderlicher Strandl.

Rallus, L., **Ralle.**

1) Rallus aquaticus, L., Wasserralle.
2) » Crex, Gm. Wiesenschnarrer.

VIII. Ordnung. Schwimmvögel. (4 Arten.)

Podiceps, Lath. **Steißfuß.**

1) Podiceps minor, Lath., Kleiner Steißfuß.

Anser, Brisson, **Gans.**

1) Anser cinereus, Meyer, Wilde Gans. (Schneegans.)
2) » segetum, Meyer, Saatgans.

Anas, L. **Ente.**

1) Anas Boschas, L., Stockente. (Wilde Ente.)

Es finden sich dem Verzeichnisse nach um St. Gallen

A. Vögel, die jährlich brüten:

a) Stand- und Strichvögel . 44 Arten
b) Zugvögel . . . . . 31 „ } = 75 Arten.

B. Vögel, die hier nicht brüten:

a) die gewöhnlich durchziehen 13 Arten
b) die unregelmäßig selten oder versprengt sich einstellen . . 9 „ } = 22 Arten.

Im Ganzen 97 Arten.

In der Schweiz finden sich hingegen

A. Vögel, die jährlich brüten:

a) Stand- und Strichvögel . 80 Arten
b) Zugvögel . . . . . 81 „ } = 161 Arten.

B. Vögel, die nicht brüten:

a) die gewöhnlich durchziehen 58 Arten
b) die sich unregelmäßig, einzeln, selten zeigen . . . . 84 „ } = 142 Arten.

Im Ganzen 303 Arten.

Von unserm Mitgliede Herrn Wilhelm Hartmann, Maler und Kupferstecher, wurde eingesendet ein Anfang von Beiträgen zur entomologischen und konchyliologischen Fauna der Kantone St. Gallen und Appenzell.

Es enthält diese erste Sendung ein Verzeichniß von Coleopteren aus den genannten 2 Kantonen mit einigen Zeichnungen. Aufgeführt werden nachstehende Käfer, nach Heers Fauna, geordnet und benannt, nebst Angabe der Fundorte 2c., Cicindela campestris mit Abbildungen von Variationen der Flocken auf den Flügeldecken, Cicindela sylvicola. C. maculata, C. litterata, Clivina fossor, Cychrus rostratus, Procrustes coriaceus, Carabus violaceus, C. glabratus, C. monilis mit vielen Varietäten, C. cancellatus, granulatus, arvensis, hortensis, sylvestris, gemmatus, intricatus, Heerii, Auratus, Auronitens.

Notiophilus aquaticus. Panagæus crux major. Chlænius

tibialis. Sphodrus leucopthalmus. Pristonychus terricola Dj. Calathus cisteloides Hellw. C. melanocephalus. C. fulvipes Gyel. Anchomenus prasinum. Platinus angusticollis. Agonum parum punctatum. A 6 punctatum. Stomis pumicatus. Argutor pygmæus. A. vernalis. Pœcilus cupreus. P. lepidus. pterostichus metallicus. Pt. Heerii. Abax striola. A. ovalis. Platysma distinguendum. Omaseus nigrita. O. melanarius. Steropus concinnus. St. æthiops. Molops elatus. M. terricola. Amara communis. A. familiaris. Anisodactylus binotatus. Harpalus æneus. H. nitens. H. ruficornis. H. griseus. Peryphus lunatus. P. femoratus. P. tricolor. P. rupestris. P. rufipes Meg. Leja celeris. Lopha 4 guttata. Cybister Röselii. Acilius sulcatus. Hydaticus cinereus. Dyticus latissimus. D. marginalis. Ilybius fuliginosus. Agabus bipustulatus. Hyphydrus ovatus. Gyrinus natator. G. minutus. Omalium rivulare. Anthobium minutum. A. opthalmicum Gyll. A. Sorbi Gyll. Lathrimæum atrocephalum. Olophrum assimile. Oxytelus carinatus. Stenus fuscipes. St. Boops. St. biguttatus. St. Junc. Pæderus riparius mit Abbildung. P. ruficollis. Creophilus maxillosus. Emus cæsareus mit Abbildung. E. stercorarius. E. erythropterus. E. murinus. E. nebulosus. E. pubescens. Goerius olens. G. zyaneus. G. picipennis. G. similis. Philonthus politus. Ph. fulvipes. Ph. æneus. Quedius variabilis. Q. fuliginosus. Tachyporus chrysomelinus. Tachinus rufipes. Myrmedonia canaliculata. M. collaris. Bolitochara collensis. Homalota elongata Heer. Homalota angustula Gyl. Falagria sulcatula. Bryaxis sanguinea. B. fossulata.

Hieher gehörend, war auch eine kleine Mittheilung von Herrn Direktor Zyli, aus der Frankfurter Zeitung, über eine Blutigelart Hæmopis vorax, die sich häufig in

den stehenden Wassern von Algerien findet, und als öftere Ursache des Erkrankens von dem dahin gebrachten Vieh erkannt wurde.

Ferner eine Mittheilung von Herrn Professor Scheitlin, aus dem großherzoglich badischen Wochenblatt, über die Larve des gemeinen Schneekäfers Telephorus fuscus.

Endlich fanden auch ein paarmal in dieses Fach gehörende Vorweisungen statt. Herr Dr. Zollikofer brachte einige ausgezeichnete ausgestopfte brasilianische Vögel. Herr Wartmann solche aus dem Kanton Appenzell. Herr Professor Scheitlin lebendige Schildkröten zur Ansicht.

Mineralogie. Von Herrn Professor Scheitlin werden einige Aphorismen über die Frage: „Warum wird so wenig Werth auf die Mineralogie und dennoch so viel auf die Mineralien selbst gelegt?" vorgetragen. Verfasser berührt dabei die Wichtigkeit und das unermeßliche Feld dieses Studiums, den Zusammenhang der verschiedenen wichtigen Zweige desselben, die mehr als bei andern Zweigen der Naturgeschichte nothwendige Antopsie — die Hindernisse die dem Studium dieser Wissenschaft und ihrer Einführung in den Schulen noch im Wege stehen, u. s. w.

Von Herrn Schopfer, ehemaliger Bergwerksangestellter, ward eine Darstellung betitelt: geschichtliche, geognostische und metallurgische Gründe zur nähern Erforschung und endlichen Anerkennung der Alpe Casanna, als ein vollkommen bauwürdiges Gold und Silber führendes Erzgebirge, eingereicht, mit einem Plan und Kostenberechnung zur Unternehmung eines Versuchbaues auf Aktien, begleitet. Da indessen die Darstellung der geognostischen Begründung und aller wissenschaftlichen Autorität ermangelte, so ward alle Theil-

nahme und Kostenaufwand von Seiten der Gesellschaft abgelehnt, was sich um so mehr rechtfertigte als später eingelangte Gebirgsproben aus jener Gegend, zum großen Theil aus einem in eine Lettmasse aufgelösten Kalkschiefer mit Bruchstücken von Schwefelkiesen bestanden.

Eine von eben diesem Herrn Schopfer, im Druck herausgegebene Beschreibung des Steinkohlen Reviers in der Gegend von Littenhaid, wird von Herrn Präsident Dr. Zollikofer vorgelesen und zugleich einige Stücke der dort sich findenden Kohle vorgewiesen. Herr Schopfer fand in jener Gegend 7 übereinander streichende Flötze von Steinkohlen, wovon sich das 4te am ergiebigsten zeigte. Er schloß aus der Art des Vorkommens dieser Flötze auf ein größeres Lager in der Tiefe. Bis anhin sind nun freilich alle Nachforschungen und Versuche auf ein bauwürdiges Lager solcher Kohlen, ohne Erfolg geblieben; dennoch ist die Möglichkeit, ein solches einst noch zu entdecken, damit nicht erwiesen, und daher bleiben jede auf geognostische Gründe gestützten Versuche in dieser Beziehung immer verdankenswerth und werth von reichen Partikularen und Korporationen unterstützt zu werden.

Vorweisungen fanden aus diesem Fache öfters statt.

Herr Vizepräsident Professor Scheitlin brachte zu wiederholtenmalen merkwürdige oder ausgezeichnete Exemplare von Mineralien aus seiner Sammlung zur Ansicht und begleitete gewöhnlich diese Vorweisungen mit Notizen über dieselben. So unter anderen auch eine sonderbare Sandstein-Versteinerung, deren Natur, ob selbige von einem Fische oder von einem großen Echinitenstachel herrühre, oder ob sie eine alte Waffe gewesen, oder vielleicht ein bloßes Naturspiel sey, nicht enträthselt werden konnte. Ein ander-

mal brachte derselbe eine Sammlung von Modellen von Krystallformen aus Carton, aus Alabaster und aus 2 Thonarten geschnitten, vor u. a. mehr.

Herr Professor Deicke brachte eine Anzahl von sehr schönen, von Agassiz verfertigten, Gypsabgüssen von Versteinerungen zur Ansicht; auch einigemale von Ihm selbst in unserer Umgebung aufgefundene schöne Exemplare von Versteinerungen, und unter diesen auch eine Art die bisher noch nicht in der Molasse aufgefunden wurde, die von Agassiz unter dem Namen Pholadomya arcuata in seinen Etudes critiques sur les mollusques fossiles abgebildet und beschrieben worden ist.

Der Aktuar wies Steinchen, wahrscheinlichst Bohnerzkörner von dem angeblichen Steinregen bei Ivan und Fragmente von Blitzverglasungen vom Düssistock, Piz Val gronda einem Grenz-Gebirgsstock zwischen Bünden, Glarus und St. Gallen vor.

Geographie und Reiseberichte.

Herr Vizepräsident Professor Scheitlin liest einen Reisebericht, betitelt: „Geographisch-landwirthschaftliche Bemerkungen auf einem Spaziergang nach dem Ober-Engadin, in demselben und auf dem Wege nach der Heimath zurück."

Da dieser Reisebericht vollständig in der hier erschienenen Schweizerischen Zeitung für Landwirthschaft, Naturkunde und Gewerbe, 7. Band, sich gedruckt findet, so wird desselben nicht weiter erwähnt.

Eben so ist ein Bericht des Aktuars über seine Reise nach Neuenburg an die Sitzungen der Schweize-

rischen Gesellschaft im 8. Bande der erwähnten Zeitung gedruckt.

Herr Dr. Rüsch theilte Bruchstücke aus einer Reisebeschreibung vom Frühjahr 1838 mit.

Diese Reise ging über Zürich, Wettingen, Baden, Zofingen, Bern, Freiburg, Lausanne bis Neuenburg, wobei Verfasser seine Gefühle und Gedanken über Menschen, Sitten, Industrie, Naturscenen, über Straßen, Bauten, Brücken, und Alles, was ihm auf dem Wege Neues oder Bemerkenswerthes aufstieß, aussprach.

Ebenderselbe las eine topographische Beschreibung des einsamen Bergthälchens St. Antonien.

Das einzige Erzeugniß dieses hohen, von einem Bergbache durchströmten, Thälchens sei etwas Futter für das Vieh. Als Naturmerkwürdigkeiten nennt Verfasser den Bleßeggfelsen am linken Ufer des Bettunersees — Kalksteinhöhlen an der Sandflue — einen isolirten Stein in der Alpe Garschina, 49 Ellen hoch — das schöne natürliche Felsenthor auf dem Alpetli — den sogenannten hohlen Stein und die rothe Flue.

Die Thalbewohner seyen ein kräftiger, gesunder Menschenschlag, genügsam, von einfachen Sitten, aber etwas unreinlich. Die niedrigen Wohnungen sind hart am Abhange des Gebirges gebaut, damit die Schneelawinen unschädlich darüber weggleiten. Das Thälchen war schon zu den Römerzeiten, wenn nicht bewohnt, doch wenigstens bekannt, denn Tiber zog aus dem Montafun durch das Drusenthor nach Rhätien. Das erste verzeichnete historische Ereigniß sei indessen die Erbauung der Kirche 1493. Anno 1622 hausten die Oesterreicher da mit Feuer und Schwerdt, und raubten selbst die einzige Thurmglocke. Die ganze Bevölkerung erstieg Anno 1800 271 Personen, und es leben

diese Bewohner in beständigem Kampfe mit Naturereignissen; Erdschlipfe, Ueberschwemmungen, besonders aber Schneelawinen, ereignen sich äußerst häufig, und Verfasser führt von diesen eine Menge Beispiele an.

Herr Professor Scheitlin las unter dem Titel: „Einige Minuten aus einem fünftägigen Aus- und Einflug," eine kurze Beschreibung seiner Reise nach dem Bade Pfäfers im Juni 1839.

Der neue Fußweg in der Taminschlucht, den er zwar betrat, aber nicht ganz zu verfolgen traute, war damals noch unvollendet. Er kehrte daher wieder zurück und gieng über Valens ins Bad, wo man mit Verschönerungen und Erweiterungen beschäftigt war. Er berührt die, von ihm früher behauptete, spätere Erkaltung des Wassers im Vergleich mit anderm künstlich gewärmtem Wasser. Gimbernat soll diese Ansicht unterstützt haben, hingegen haben Longchamp, Berzelius und andere keinen Unterschied hierin gefunden. Er rühmt schließlich die herrliche Aussicht und Lage der neuen Wirthschaft des Staates in der ehemaligen Statthalterei in Ragatz.

Ebenderselbe trug Notizen aus seinem Ausflug im Sommer 1840 vor.

Verfasser reiste mit dem Eilwagen über Zürich, Basel, Freiburg, Kehl, Karlsruhe nach Wildbad, dem eigentlichen Zweck und Ziel der Reise. Er berührte überall mit einigen Worten die geologisch-mineralogische Beschaffenheit des Bodens, die Fruchtbarkeit der durchreisten Gegenden, die Hauptmerkwürdigkeiten der Orte u. s. w. Im Wildbade, das erst in neuern Zeiten berühmt zu werden anfängt, fand er am 20. Juli bereits 900 Kurgäste. Das Wasser zeigt sich besonders heilsam beim Podagra, Gliederkontrakturen, Läh-

mungen; es enthält nach den meisten Analysen kohlensaures Natron, Kochsalz, Glaubersalz, kohlensauren Kalk, nach einigen auch Spuren von Gyps und Eisen. Das sich entwickelnde Gas bestehe aus 85 % Stickgas, 10 Sauerstoffgas und 5 kohlensaurem Gas. Die Wärme in den verschiedenen Bädern gehe von + 26 bis 29 R. — Er machte dann auch eine Excursion nach den Bädern Teinach und Liebenzell, welches letztere ehemals gegen Unfruchtbarkeit der Frauen berühmt war, + 19 Wärme zeigt und in seinen chemischen Verhältnissen Aehnlichkeit mit Wildbad hat.

Hieher mag auch noch eine vom Aktuar aus der Bibliothéque universelle von Genf übersezte Mittheilung gezählt werden: Tagebuch eines Ausflugs auf die Gletscher des Rosa und Cervin in Gesellschaft der Herren Studer, Agassiz, Lardy, Nicolet ꝛc., verfaßt von Desor.

Es enthält dieses Tagebuch gleich Eingangs eine Notiz von Agassiz über die Gletscher, welche in gedrängter Kürze einen etwelchen Begriff von seinen Ansichten über diesen großen Gegenstand gibt. Die Reise selbst liefert eine poetische Schilderung der außerordentlichen, wohl einzig zu nennenden, Ansicht der Rosakette vom Bergrücken des Riffels aus im Hintergrunde des Niklausthales, dann die Auffindung von deutlichen Spuren geglätteter Felsen und Streifen auf diesem erhabenen Punkte in 8000′ Höhe und mehr als 500′ über dem gegenwärtigen Gletscher zur größten Verwunderung von Herrn Prof. Studer und zu nicht geringer Freude von Agassiz und seiner Gefährten — dann auf dem Rückwege von der ersten Tagreise die Auffindung der nämlichen polirten Felsen unter dem Zermatt-Gletscher selbst. Der 2te Gang oder die 2te Tagreise enthält den Ausflug nach dem Matterhorn oder Mont Cervin. — Beschreibung des Weges über

den St. Theodul-Gletscher, die Auffindung von vielen Gletschertischen, ihre Beschreibung und Erklärung ihrer Entstehung, ihrer Wichtigkeit, als Beweis, daß die Gletscher hauptsächlich an ihrer Oberfläche schmelzen, den beschwerlichen Gang über die Moränen und auf die Höhe zu dem Fuße der unersteiglichen Nadel des Matterhorns, eine Schilderung der ebenfalls außerordentlichen Ansicht von diesem Standpunkte, und die Rückkehr über den Zmutt-Gletscher. Die 3te und 4te Tagreise ging nach dem untern und obern Theil des Zermatt-Gletschers, und beschreibt ebenfalls manche sehr interessante Gletscher-Erscheinungen, so besonders auf dem Gornerhorn-Gletscher die Auffindung einer Menge zum Theil mit Wasser gefüllten Trichter oder sogenannten Badewannen, Agassiz Erklärung dieser Erscheinung, ihre Unbeständigkeit und die Erscheinung von Maulwurfshügelartigen Kieskegeln, wenn das Wasser aus diesen Höhlen abgeflossen ist, und die Ursache ihrer Erhebung. Dann ferner Ansichten über die Grenzen des Firns und des eigentlichen Gletschereises, welches letztere da anfängt, wo sich auch die Moränen zu zeigen anfangen u. s. w. Das ganze Tagebuch gewährte eine eben so lehrreiche, als auch durch überall eingewebte humoristische Stellen von Reiseabenteuern und Reisescenen, angenehme Unterhaltung.

Arzneikunde und Physiologie.

Herr Dr. Zollikofer, jünger, wies einige Knochenstücke eines an Tumor albus verstorbenen sogenannten Bluters (an Blutungen leidenden jungen Menschen) vor.

Diese Knochen des Verstorbenen zeigten sich schon bei der Sektion von aller Gelatina völlig entblößt, ganz leicht, aus bloßer, trockner, phosphorsaurer Kalkerde bestehend. Der Körper war durchaus des rothen Blutes mangelnd erfunden.

Herr Dr. Keßler zeigt ein paar Knochenstücke, die nach dem letzten Brande auf Rotmonten im Schutte aufgefunden worden, die er als Fragmente vom os sacrum eines erwachsenen Menschen erklärte. Der Zweck der Vorweisung war eigentlich nur, ein nach dem Brande entstandenes Gerücht, als wenn ein Bewohner des brennenden Hauses auf der Flucht gesehen worden sey, zu widerlegen. Es wies derselbe auch eine Schachtel voll Gallensteine vor, die bei der Sektion einer Frau, welche an zurückgetretener Gicht, dann an Gelbsucht und Gallenfieber und zuletzt an Wassersucht gelitten hatte, vorgefunden worden, und wobei die große Anzahl dieser Steine bemerkenswerth war.

Herr Vizepräsident Professor Scheitlin brachte in einer Abendsitzung mehrere physiologische Fragen an die Diskussion.

Diese betrafen die Schädelknochen der Franzosen, bei welchen die Stirnnath größtentheils bei den Erwachsenen noch sichtbar seyn soll. — Die Menge des Bluts bei dem erwachsenen Menschen, die so verschieden angegeben werde. Die angebliche noch selbstständige Bewegung der Blutkörnerchen im Gefäße nach einer Aderlasse. — Die schimmernde Bewegung an der Geruchsschleimhaut. Der Bau der Schilddrüse und ihr Zusammenhang mit den Verrichtungen anderer Organe. Die Bedeutung der Nebennieren. Die Hautporen. Die Gestalt der Blutkügelchen. Die Zwecke der Milz ꝛc. Größtentheils schwierige Fragen die begreiflich wenig Erörterungen fanden.

Ebenderselbe theilt ihm von Herrn Dr. Guggenbühl über die Kretinen-Anstalt in Abendsberg gegebene briefliche Nachrichten mit, nach welchen eine Erweiterung der Anstalt projectirt wird, und das bisherige Wirken in derselben wenigstens nicht ganz ohne Erfolg geblieben ist.

Von dem Herrn Präsidenten der allgemeinen schweizerischen Gesellschaft für die Naturwissenschaften eingesendete Fragen über den Zustand des Kretinismus im Kanton St. Gallen, Behufs einer statistischen Darstellung dieses Uebels in unserm Vaterlande, veranlaßten die Aufstellung einer Kommission, von welcher indessen das Resultat noch nicht eingegangen ist.

Herr Dr. Rüsch vom Speicher theilt einen Bericht über die herrschende Krankheitskonstitution des Kantons Appenzell im Jahr 1837 mit.

Nach einer kurzen Einleitung, in welcher Verfasser die allgemeinen geographischen, statistischen, meteorologischen Verhältnisse des Kantons Appenzell, die Lebensart, Nahrung, Kleidung seiner Bewohner und daher rührende allgemeine Krankheitskonstitutionen berührt, kommt er auf die herrschende Krankheitskonstitution des Jahres 1837 selbst, die, wie gewöhnlich, sich als katarrhalisch-rheumatisch erwies. Epidemische Krankheitsformen beobachtete man hauptsächlich nur zwei, die Grippe und die Masern. Erstere ergriff etwa 3/4 der Einwohner in leichterm oder stärkerm Grade, dauerte in der Regel 5, 7 bis 9 Tage, entschied sich durch Schweiß, gekochten Auswurf und Urin, wohl auch durch Diarrhöe oder durch Speichelfluß. Außer den gewöhnlichen Symptomen beobachtete man oft herumfahrende Gliederschmerzen, Dispnoe in hohem Grade, Anschwellungen der Mandeln und des Gaumens, der Ohr- und Kinnbackendrüsen, Stechen auf

der Brust, Druck unter dem Sternum, Brustkrampf, Magendrücken, Erbrechen, Kolik mit Verstopfung und Diarrhöe, bei heftigem Grad Incontinentia urinæ, und charakteristisch war das plötzliche Auftreten einer ganzen Gruppe von Symptomen mit daniederliegendem Tonus, auch Blutflüssen sehr verschiedener Art.

Im Ganzen war die Krankheit gutartig; indessen starben doch manche Kinder, in Folge von Congestionen nach dem Kopf, an Kopfwassersucht und Convulsionen, oder durch Complication mit dem Croup, so wie auch an colliquativen Durchfällen. Alte, geschwächte Personen, an chronischen Brustübeln leidend, starben bei schneller Erschöpfung der Lebenskraft, an Wassersuchten oder an einer langwierigen Hektik. Wenige starben an hinzutretenden gastrisch nervösen Fiebern. Zur Heilung war ein warmes Verhalten, antiphlogistische gelind schweißtreibende Behandlung, Brust- oder Fliederthee mit Salpeter oder Brechweinstein in refracta Dosi meist hinreichend. Oft wurden aber auch Brech- und Laxirmittel, seltener Aderlaß und Blutegel erforderlich. In einigen Fällen wurde die Krankheit durch ein Brechmittel wie abgeschnitten. Bei starkem Erbrechen diente eine Potio Riverii, gegen drohende Lungenschwindsucht, Wasserfenchel, Alant und Isländisches Moos mit Ipecacuanna in kleiner Dosis. Bei allgemeiner Schwäche flüchtige und tonische Reizmittel: Valeriana, Bitterklee, China u. s. w.

Die Masern kamen in einigen Theilen des Landes vor der Grippe, in andern mit der Grippe, noch an andern erst 2 Monate nach derselben vor, sie herrschten übrigens gelinde und ohne besondere Komplikationen. Als eines besondern Ereignisses erwähnt Verfasser eines sporadischen Typhus in einem Haus bei Teufen in einer Bleiche — wo fast alle

Hausbewohner, 6 an der Zahl, ergriffen wurden und 3 davon starben.

Endlich mag hier noch eines Vortrags von Herrn Pfarrer Eisenring über eine höchst räthelhafte pathologische Erscheinung Erwähnung geschehen, durch welche eine sonst wohlhabende, äußerst rechtliche Bauernfamilie durch Krankheiten und Unfälle in ihrem Viehstande, während mehreren Jahren, auf eine sonderbare Weise unausgesetzt heimgesucht und in die bitterste Armuth versetzt wurde, da doch an jenem Orte weder ansteckende Seuchen herrschten, noch irgend eine Ursache des Uebels im Stalle aufgefunden werden konnte, und weder Veränderung des Stalles noch selbst Veränderung des Wohnorts und der Gemeinde, weder rationelles Behandeln durch Viehärzte, noch Exorcismen von Kapuzinern und alten Weibern ꝛc. Abhülfe gewährten. Unerörtert blieb auch, ob nicht etwa Bosheit und Haß irgend eines der Familie feindlich gesinnten Menschen als Ursache der Erscheinung zum Grunde liegen mochte.

Landwirthschaft und Gewerbe.

Aus diesem Fache gab der ehemalige Präsident dieser Sektion, Herr Henking, noch in den Jahren 1840 und 1841 theils mündliche, theils schriftliche Jahresberichte, mit Erwähnung dessen, was in diesem Fache gewirkt und verhandelt worden. Im Ganzen sey zwar von dieser Sektion nicht viel geleistet worden, dennoch haben frühere Anregungen wohlthätig eingewirkt, der Bauer fange an, der Landwirthschaft mehr Aufmerksamkeit zu widmen und wolle nicht mehr blos die Fehler der Vorfahren nachbeten, sondern mit

der Zeit fortschreiten. Er bedauerte indessen, daß dieses Streben noch vereinzelt stehe, daß nicht von oben herab und von unten hinauf gemeinschaftlich gewirkt und Hand angelegt werde u. s. w. Zur bessern Benutzung des Viehes in seiner Gegend habe er geschickte Käsefabrikanten herbeigezogen und sie in Mötelis Schloß etablirt, wo sie Schwyzerkäse à 16 kr. per Pfund und eine ganz vortreffliche Butter bereiten. — Er sprach dann über Ertrag der Gerste, Hopfen, Korn; über Feldgärtnerei und seine Bemühungen für selbige; über die Maulbeerpflanzungen und Seidenzucht. Obgleich dann dieser Hauptvertreter des Seidenbaues und der Maulbeerpflanzungen uns und das Vaterland verließ, so kam dieser Gegenstand dennoch in der naturwissenschaftlichen Sektion noch mehrere male zur Sprache.

Herr Vizepräsident Professor Scheitlin las einen Bericht über den Seidenbau in Sevelen, welchen der Vorstand der dortigen Seidenbaugesellschaft, Herr Bezirksammann Schlegel, ihr am 4. Juli 1841 erstattet hatte.

Es bezog sich dieser Bericht sowohl auf die Baumpflanzung als die Raupenzucht in jener Gegend und dehnte sich besonders über letztere im Detail aus. Zwar lasse sich gegenwärtig noch nicht nach dem Gewinn fragen, dieser erfolge nicht wie bei den Kartoffeln im ersten Jahr ꝛc. Dennoch schloß der Verfasser mit einem ermunternden Wort zur Ausdauer in dieser Angelegenheit, und ist voller Hoffnung des Gelingens.

Herr Dr. Rüsch las eine Abhandlung über den Zustand der Seidenkultur im Appenzellerland.

Anno 1830 wurde im Kanton Appenzell die Einführung der Seidenweberei versucht, einige Etablissements gingen aber

bald ein, dennoch dauert indessen diese Weberei von Privaten für auswärtige Fabrikanten um guten Lohn fort.

Die ersten Versuche zur Pflanzung des Maulbeerbaums im Lande selbst wurden 1831 und die ersten Versuche mit der Raupenzucht 1832 gemacht. 1836 wurde, auf die Aufmunterungen in den Verhandlungen der gemeinnützigen Gesellschaft hin, eine eigne Kommission zur Beförderung des Seidenbaus und Anlegung von Saatschulen aufgestellt, man lernte die günstigern und die ungünstigern Lagen dafür kennen. Verfasser beschreibt dann im weitern den Erfolg und Fortgang der Bemühungen um diesen Erwerbszweig, der bald günstigere, bald auch wieder ungünstige Resultate lieferte. Im Jahr 1838 schien der Zustand desselben auf einer ziemlich erfreulichen Stufe, ist aber seitdem nicht weiter vorgerückt, es hat vielmehr an mehreren Orten die Lust dazu abgenommen. Dennoch hält Verfasser dafür, daß die Seidenzucht auch im Appenzellerland allerdings gedeihen könnte, der Fleiß und die Reinlichkeit des Appenzellers seien sehr dafür geeignet, und auch für die Pflanzung des Maulbeerbaumes finden sich manche günstige Lagen ꝛc.

Bei Anlaß dieser beiden eben angeführten Vorträge über den Seidenbau in unserm Vaterlande, erhoben sich in den Sitzungen lebhafte Diskussionen, einige Stimmen waren diesem Erwerbszweig, als mit unserm Klima, nach ihrer Ansicht, durchaus unverträglich, heftig entgegen, während indessen derselbe dennoch von der Mehrheit einstweilen noch in Schutz genommen wurde, indem die Unverträglichkeit des Anbaues der Maulbeerpflanze mit unserm Klima noch lange nicht erwiesen seye und der hochwichtige Gegenstand, besonders in den gegenwärtigen, so äußerst drückenden und unsern Handel immer mehr beengenden Verhältnissen, es wohl verdiene, ja

gebiete, daß man ihn mit aller Aufmerksamkeit und Anstrengung weiter und ferner verfolge, bearbeite und unterstütze.

Herr Archivar Ehrenzeller hielt einen Vortrag über die Landwirthschaft im Oberlande in Bezug auf das aufgehobene Kloster Pfäfers.

Wenn man auch dem Kloster, sagt Verfasser, einen vielseitigen Einfluß auf Urbarmachung, Anbau und Bewirthschaftung des Bodens nicht absprechen könne und sich dasselbe von jeher durch thätige, originelle Männer ausgezeichnet habe, so sei indessen nie ein System gehandhabt worden und die in den letzten Zeiten auszuführen versuchten landwirthschaftlichen Ideen von keinem nützlichen Erfolg begleitet gewesen. Die Waldwirthschaft wurde schwer vernachlässiget, der Besitz nicht gehörig verschrieben und überhaupt an Forstkultur kaum gedacht. Hingegen wurde auf den Weinbau viel Sorgfalt, vorzüglich auf Qualität, verwendet, und es fand da eine lobenswerthe und sorgfältige Behandlung im Lese- und Kelterungsprozeß statt. Dem Feldbau stehe Mangel und ungeschickte Behandlung des Düngers, vielleicht auch der Abgang an genugsamem Stroh und Streue entgegen.

Als Hauptresultat ergebe sich nach den Ansichten des Verfassers, daß durch Aufhebung des Klosters wahrer Gewinn für die Landwirthschaft des südlichen Sarganserlandes hervorgehen werde, indem das todte Gut in lebendige Hand kommen, indem die umgebende Bevölkerung des Klosters zu größerer Thätigkeit gezwungen werde; indem endlich die Erfahrung zeige, daß, wenn auch durch die Indulgenz und Wohlthätigkeit der Klöster viele Hunderte unterstützt und getröstet wurden, doch die freie Mußezeit derselben nicht zum Studium des Ackerbaues und der Musterwirthschaften angewendet wurden,

sondern diese blos Projekte blieben und höchstens Schaustücke wurden.

Ebenderselbe theilte in einer frühern Sitzung einen kurzen Bericht über Hölblings System des Ackerbaues mit, indem er die damals in Wien herausgekommenen Blätter über diesen Gegenstand vorwies, welche ganz eigenthümliche Ansichten über Bearbeitung und bessere Benutzung des Bodens enthalten. Auch brachte er die Runkelrübenzuckerfabrikation zur Sprache, die Statuten der damals entstandenen Ettlingerischen Fabrik vorlegend. Ein Erwerbszweig, der nun freilich gegenwärtig durch die unerhörte, beispiellose Wohlfeilheit des ostindischen Zuckers sehr in den Hintergrund getreten ist.

Herr Professor Scheitlin trug einiges über den Pisebau, hauptsächlich mit Bezug auf ein neues, von Pise errichtetes, Schulhaus in Hauptweil, vor. — Einige Aufsätze in unserer nunmehr eingegangenen landwirthschaftlichen Zeitung gaben die Veranlassung zu dem Pisebau in Hauptweil. Es schien aber auch Hauptweil um so mehr der geeignete Ort für einen solchen neuen Versuch, als daselbst einige Gebäude standen, deren feste, von Pise errichtete Mauern sehr zu Gunsten dieser Bauart sprachen. Es wurde daher einer von dem bekannten Pisebaumeister von Wimpfen dazu beauftragter Arbeiter beschickt und zwei junge Männer unter seine Aufsicht gestellt, die nun den Bau selbst leiteten und ausführten. Herr Vorleser sah diesen Bau am 3. Nov. 1841, und gab eine kurze Beschreibung desselben und des Verfahrens dabei, fügte Einiges über die Wohlfeilheit dieser Bauart bei, über ihre Anwendung und ihr Vorkommen in ältern Zeiten und in andern Ländern und über neue Projekte damit in unserer Umgebung.

Ebenderselbe liest eine von Herrn Dübelbeiß, Gärtner, entworfene Anleitung zum Hopfenbau, worin der Gegenstand auf eine kurze faßliche Weise in 7 Abschnitten behandelt wird.

Der überschwengliche Obstsegen von 1840 gab auch Veranlassung, daß die Dörröfen mehrere male zur Sprache kamen, und Herr Professor Scheitlin relatirte, was in dieser Beziehung von Seite anderer Vereine und Behörden geschehen sey. Besonders hatte sich der Gewerbs-Verein mit dem Gegenstand beschäftigt; es wurden von diesem mehrere Modelle entworfen und aufgestellt, auch Prämien von ihm und von dem landwirthschaftlichen Verein für eine Ausführung nach diesen Modellen ausgesetzt, ohne daß sich indessen bis jetzt Jemand zu einer solchen gemeldet hat.

Einmal las Herr Professor Scheitlin aus einem badischen Wochenblatt verschiedene Ansichten und Berichte über das Verschneiden der Kühe. Es waren zum Theil beifällige, zum Theil berichtigende Stimmen darüber, die aber jedenfalls darthun, daß erst noch weitere und genauere Erfahrungen über allgemeinere Anwendbarkeit und Nützlichkeit dieser Operation entscheiden müssen.

Außer diesen erwähnten Vorträgen und Vorweisungen von naturhistorischen Gegenständen wurden auch hie und da naturhistorische Pracht- und Kupferwerke in den Versammlungen vorgewiesen.

An Geschenken erhielten wir:

Von Herrn Obristl. Emil von Scherer eine Sammlung von circa 400 Stück Mineralien sammt Kasten und einige Bücher.

Von unserm Mitglied, Herrn Dr. Lüthold in Trogen, eine Sammlung von sehr wohl erhaltenen Insekten aus dem Kanton Appenzell, größtentheils aus der Klasse der Lepidopteren.

Von den Eltern des für uns und die Wissenschaften viel zu früh Verstorbenen Herrn Dr. Theodor Wegelin von hier, das Herbarium des Seligen.

Von Herrn Kaspar Zellweger die Fortsetzungen des kostbaren Werks „Gehlers physikalisches Wörterbuch." Von Herrn Professor Schmitt „Baumgärtner und Ettinghausen, Zeitschrift für Physik, 6 Jahrgänge." — Von unserm Präsidenten, Herrn Dr. Zollikofer »atti della prima Riunione degli scientiati Italiani tenuta in Pisa nell' ottobre 1839. Pisa 1840.«

Sonst erhielt die Bibliothek, außer noch etwelchen unbedeutendern Geschenken, keinen weitern Zuwachs, als die fernern Bände der Isis — und der Jahrbücher der Mineralogie von Leonhard und Bronn.

Dem Aktuar gelang es hie und da, durch Tausch gegen Doubletten von brasilianischen Käfern, unsere Insektensammlung zu bereichern.

Im Bestande der Gesellschaft haben sich folgende Veränderungen zugetragen. Sechs Mitglieder sind aus der naturwissenschaftlichen Sektion der Gesellschaft ausgetreten und nachstehende vier haben wir durch den Tod verloren.

Viel zu früh für seine Freunde, Bekannten und für unsere Gesellschaft starb am 10. Juli 1840 unerwartet, nach kurzem Krankenlager, Herr Johann Laurenz Schmitt. Seiner ausgezeichneten Leistungen als Pädagog — als Er-

ziehungsrath und Präsident desselben haben die öffentlichen Blätter gebührende Erwähnung gethan; aber auch uns ziemt es, dem thätigen Mitgliede eine Blume auf sein Grab zu legen. Im Jahr 1826 wurde Herr Schmitt in unsere Gesellschaft aufgenommen. Er besuchte dieselbe, so oft es ihm seine anderweitigen wichtigen und vielfachen Geschäfte erlaubten. Mehrere male hatte er uns durch eigne Arbeiten erfreut. So unterhielt er die Gesellschaft, unter Vorweisung der betreffenden Instrumente, über den hydrostatischen Blasebalg von Gravesande und über eine von ihm selbst konstruirte Seilmaschine zu Hebung des Wassers, die indessen mit Verras von Landriani verbesserten Maschine dieser Art ziemlich übereinstimmte. Dieses Instrument zeigte er zuerst ganz im Kleinen konstruirt; — bei einer spätern Sitzung aber führte er uns ins katholische Gymnasium, wo er dasselbe in größerm Maßstabe ausgeführt hatte und das Wasser 41′ hoch damit hob. — Unser Protokoll enthält das Nähere über das Resultat seiner Versuche und Vergleichungen dieser mit den Versuchen Verras. Im gleichen Jahr 1830 theilte er eine Tabelle mit über die vom 1. März bis 31. Mai in hier gefallene Regenmenge. In einer Vorlesung am 27. März 1833 machte er uns mit der Theorie des Hrn. Professor Dittmar über das Nordlicht bekannt. Bei der Vereinigung der naturwissenschaftlichen mit der landwirthschaftlichen Gesellschaft, wurde er in das allgemeine Direktorium der naturwissenschaftlichen Sektion gewählt, und folgte auch da jedem Rufe, der an ihn erging. Billig verehren und feiern wir daher das Andenken des thätigen Mannes, der, so weit es ihm seine wichtigen Berufsgeschäfte erlaubten, seine Muße den Naturwissenschaften widmete. **Sit illi terra levis.**

Im Jahr 1842 hatten wir den Verlust von 3 Mitgliedern zu betrauern: 1) Von Herrn Friedrich Sainisch, Apotheker, der sich schon 1819 bei der Stiftung der Gesellschaft mit seinem, nun in Amerika lebenden, Bruder an die Gesellschaft anschloß und früher sehr fleißig die Sitzungen derselben besuchte. Im Jahr 1827 erfreute er uns mit einer Abhandlung über die Blausäure und ihre Bereitung. Auch in den letzteren Jahren sahen wir ihn, wenn auch nicht so oft, doch noch hie und da den Versammlungen beiwohnen.

2) Von Herrn Landammann Baptista von Salis-Soglio, der im Jahr 1836 in die Gesellschaft aufgenommen wurde, und in der Haupt-Versammlung desselben Jahres einige Risse und Zeichnungen von Bündner Gegenden vorwies, seitdem aber nie wieder in unsern Sitzungen erschien.

3) Von Herrn Dr. L. Brunner, Bezirksstatthalter von Dießenhofen, der erst vor wenigen Monaten verschied, sehr betrauert von seiner Gemeinde und Umgebung, da er sich als Arzt, besonders in Augenkrankheiten, einen ausgezeichneten Ruf erworben hatte, und überhaupt durch die Liebeswürdigkeit seines Charakters allgemein geschätzt war. In unserer Gesellschaft, von welcher er seit 1821 Mitglied war, erschien er zwar nie selbst, dennoch hatte er im Jahr 1822 eine interessante Abhandlung über den Zweck und Nutzen der Regenbogenhaut des Auges an uns eingesendet.

Hingegen ist der eben erwähnte Verlust von 10 Mitgliedern durch 11 neue ersetzt worden, die in dem Zeitraum vom Jahre 1837 bis zur Haupt-Versammlung 1842, in die naturwissenschaftliche Sektion der Gesellschaft aufgenommen wurden.

Hiemit schließt sich der summarische Bericht des Wirkens und Lebens der Gesellschaft während dem erwähnten Zeitraum; indem der Aktuar denselben der Nachsicht der Mitglieder angelegentlich empfiehlt, schließt er mit dem aufrichtigen Wunsche, daß die Zeit bald wiederkehren möchte, wo, wie es in den ersten 10 Jahren bei größerer, vielseitigerer Thätigkeit der Gesellschaft geschah, wieder jährliche statt 4 jährige Berichte mitgetheilt werden können.